

muß, wie während seiner Studienzeit. Haben Sie nicht gehört, wann er seinen ersten Urlaub nehmen will?"

"Ich denke, wir werden ihn in längstens zwei Monaten auf ein paar Wochen hier haben. Er schrieb mir davon in seinem letzten Briefe."

"Ach, das freut mich, denn ich setze voraus, daß er uns dann möglichst oft in Zoppot besuchen wird. Während des Sommeraufenthaltes in unserer Villa haben wir dann öfter Gelegenheit, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen als hier, wo doch die leibigen Geschäfte den größten Theil unserer Zeit in Anspruch nehmen. Sie werden doch auch hinausziehen in diesem Sommer?"

"Wenn es sich halbwegs machen läßt, das heißt, wenn ich die vorliegenden umfangreichen Geschäfte erledigen kann, allerdings."

"Ah, Sie müssen Alles dazu aufbieten, schon um unserer Frauen willen. Sie erinnern sich doch noch der schönen Tage, die wir im vergangenen Sommer gemeinschaftlich in Zoppot verbrachten?"

"Gewiß, ich fürchte diesmal nur, daß Theodor nicht so gern diese Sommerfrische aufsuchen wird."

"Theodor? Und weshalb?"

Herr Möller rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her und schaute angelegentlich in sein Glas, als habe er darin etwas besonders Merkwürdiges entdeckt. Aber Ertl ließ ihn nicht entschlipfen.

"Et, sagen Sie doch, lieber Freund," begann er abermals, "hat der Herr Doktor etwa wieder Reisepläne für seine Urlaubszeit?"

"Vielleicht."

"Das wäre schade. Und doch erinnere ich mich, daß er während seines letzten Aufenthaltes in Danzig so vergnügt von den künftigen Sommermonaten sprach und daß er sich sehr auf unser Zusammensein in Zoppot freute."

"Das war um Weihnachten, ich weiß. Aber seitdem scheint er seine Ansichten etwas geändert zu haben. Ich weiß nicht, ob er triftige Gründe dazu hatte, jedenfalls aber steht es fest, daß ihm seine Vaterstadt nicht mehr dieselben Anziehungspunkte zu bieten scheint, wie früher."

Herr Ertl bestellte eine dritte Flasche von dem ausgezeichneten Nebensaft, von dem er wußte, daß er seinem alten Freunde besonders munde. Er verschlechte auch nicht, diesem fleißig einzuschwenken. Dabei rückte er ihm mit seinen ausforschenden Fragen immer mehr auf den Leib, bis Herr Möller seine Zurückhaltung allmählich aufgab.

"Um Ihnen gegenüber ganz aufrichtig zu sein," sagte er schließlich, "ich weiß nichts Bestimmtes über die Aeußerungen in den Reizungen Theodors; er sprach sich nie offen darüber aus und vermied es auch, mir meine diesbezüglichen Fragen entschieden zu beantworten. Aber ich glaube, Ihr Fräulein Tochter hat großen, wenn nicht vielleicht den ganzen Antheil daran."

"Meine Tochter?" rief Ertl wahrhaft überrascht, "wie das?"

"Ich muß Ihnen gestehen, ich glaubte einst, Theodor würde sich mit seiner Jugendgespielin trotz der kindischen Neckereien, die sie von jeher mit einander hatten, noch innigst befreunden, ich habe sogar schon mit meiner Luise Luftschlöffer von einer Heirat gebaut —"

"Warum Luftschlöffer?" plakte Herr Ertl heraus, "warum bloß Luftschlöffer? Ich bin überzeugt, die jungen Leute betrachten sich schon seit lange als Braut und Bräutigam. Ich bin gewiß der Letzte, der ihrem Glücke hinderlich wäre."

"Ja, aber wer weiß, vielleicht haben die Weiden das Hindernis zwischen sich selbst. Sehen Sie, obgleich wir noch niemals Bestimmtes darüber ausgemacht und verhandelt haben, besteht doch schon seit unentzlichen Zeiten eine stille Uebereinkunft zwischen uns Eltern, die eine Vereinigung der beiden Kinder zum Ziele hatte. Aber, wie gesagt, ich fürchte, wir haben eben doch nur Luftschlöffer gebaut und es kommt nicht so, wie wir es im Grunde unseres Herzens von jeher wünschten. Ich wäre glücklich, sollte ich mich in dieser Befürchtung täuschen."

"Ah bah, was wird's denn sein, was es zwischen Theodor und Olga gegeben hat, eine kleine Neckerei wie gewöhnlich?"

"Ich habe, von meiner Frau aufmerksam gemacht, so um den letzten Karneval die Beobachtung gemacht, daß Theodor ernster, verschlossener geworden ist, als es sonst seine Art war. Ich fürchte, er glaubt nicht an eine Gegenmeinung von seiten Olgas. Sie scheint ihn gekränkt zu haben."

"Nun, wenn dem auch so wäre, so wollen wir doch nicht gleich das Schlimmste denken! Ich bin überzeugt, wenn Theodor im Sommer von Leipzig kommt, findet sich Alles wieder ins richtige Geleis. Uebrigens will ich, natürlich mit aller Vorsicht, mein Fräulein Olga ein wenig auskundschaften und ihr den Trostpfeil zurechtlegen. Aber ich glaube nicht, daß es nöthig sein wird. Lassen Sie Theodor nur erst wieder hier sein, und es wird sich Alles noch aufs Beste fügen."

"Es wäre mein innigster Wunsch!"

"Wir aber," fuhr Herr Ertl fort, dem Großhändler die Hand reichend, die dieser warm drückte, "wir wollen gerade deshalb keinen Groll zwischen uns aufkommen lassen. Ueber unsere Freundschaft knüpft sich am leichtesten das Band zwischen den Kindern. — So, nun lassen Sie uns noch eine Flasche Johannisberger ausstechen auf unsere freundschaftliche Vereinigung und auf das künftige Wohl der jungen Eheleute!"

Die Flasche Johannisberger kam und dann noch eine zweite. Der würzige Rheinwein war ganz dazu angethan, die letzten Reste von dem unausgesprochenen Groll zwischen den beiden alten Herren hinweg zu spülen.

Als die beiden alten Herren endlich aufbrachen, erhoben sie sich in behaglicher Stimmung und traten gemeinschaftlich den Heimweg an, inniger als je mit einander verbunden.

Herr Ertl bot in den nächsten Tagen seinen ganzen Scharfsinn auf, seine Tochter über den Punkt, der jenes angelegentliche Gesprächsthema gebildet hatte, aufs gewissenhafteste auszuforschen und konnte endlich der Beruhigung Raum geben, daß Olga thatsächlich nichts davon wußte, was gegen den Lieblingsplan ihres Vaters gewesen wäre.

Der Juni war gekommen und mit ihm ein herrlicher Sommer. Nachdem Herr Möller die Stadtwohnung verlassen, hatte auch Herr Ertl mit seiner Familie die Villa in Zoppot bezogen und die Leitung der Geschäfte den Sommer über seinem Procurator überlassen. In der Sommerfrische widmete er sich lediglich der Erholung, gewiß, daß die Interessen der Firma in den vertrauenswürdigen Händen seines Procurators und seines Disponenten aufs Beste verwaltet würden. Er meinte ganz unbeforgt sein zu dürfen.

Eines Morgens ließ der alte Procurator Feller Herr Sormann ins Contor bitten. Die Firma Großmann u. Co. hatte größere Vorrathaufträge ertheilt, die in den nächsten acht Tagen auszuführen waren. Feller besprach mit dem Disponenten das Programm, gab seine Andeutungen und überwies ihm in einem Portefeuille die zum Ankauf der ins Auge gefassten Papiere bestimmte Summe: sechzigtausend Mark in Kassenscheinen. Sormann steckte das Geld zu sich, entwickelte in kurzen Umrissen seinen Operationsplan und entfernte sich, nachdem er sich mit dem Procurator geeinigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Schweinfurt. Vor einigen Tagen wurde hier selbst der Hutmacher Hesselbach verhaftet, weil er seine neunzehnjährige Tochter aus erster Ehe, ein sehr hübsches Mädchen, zwei Jahre im Keller gefangen hielt, um zu ihrem nicht unbedeutenden Vermögen zu gelangen. Das arme Kind erhielt als Lager ein Keffell, niemals Wasser zum Waschen, nur zum Trinken. Als Nahrung erhielt sie Brot und sonst nichts. Der ganze Körper der Unglücklichen war mit einer Schmutzkruste bedeckt, die Haare vom Ungeziefer abgefressen, der Nacken vom Fleische entblößt. Das Mädchen war dem Wahnsinn nahe und ganz stumpfsinnig. Die Unglückliche wurde ins Spital gebracht, wo die Aerzte sie zu erhalten hoffen, wenn der Wagen derselben Speisen vertragen kann. Durch das mit seiner Herrschaft in Streitigkeiten gerathene Dienstmädchen kam die Sache ans Tageslicht.

— Eine amtliche Warnung vor Mutterkorn erließ der Landrath in Celle. Derselbe macht Folgendes bekannt: "Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in diesem Jahre das Mutterkorn in ungewöhnlicher Menge auf dem Roggen vorkommt. Da durch den Genuß des mit dem Roggen vermahlenden Mutterkornpilzes nicht unerhebliche epidemisch auftretende Krankheitserscheinungen (Krippelkrankheit) hervorgerufen werden, so wird dem Publikum die größte Aufmerksamkeit bei dem Ankauf von Getreide und Mehl, den Produzenten und Müllern aber die größte Sorgfalt für das Reinigen und Vermahlen des Roggens empfohlen."

— Zum Vogel mord. Ein der "Tägl. Rundschau" zugestellter Aufruf, von bekannten Namen unterzeichnet, fordert die deutschen Frauen auf, einem Bunde beizutreten, der sich die Bekämpfung der Mode, Frauenhüte und Kleider mit Vogelleichen aufzuputzen, zum Ziele gesetzt hat. Wie dieser Aufruf mit Recht hervorhebt, ist jene Mode eine Verfündigung an der Natur; umsomehr, als die Thatfache festgestellt ist, daß die Vögel häufig lebendig abgebalgt werden, damit das Gefieder nichts von seiner Farbenpracht verliere. Mithin ist ein solches barbarischen Treiben ist jeder Käufer der zu Tode gemarterten Thiere. Um den Beitritt zu dem förderungswerthen Vereine Allen zu ermöglichen, ist der Jahresbeitrag auf nur 50 Pf. festgesetzt. Wohlhabendere Mitglieder können ihren Beitrag selbst bestimmen. Sämmtliche Zuschriften und Sendungen sind zu richten an: Fr. A. Engel, Schwerin i. M., Schelfstraße 8.

— Gedanken-Einheit. A. (am Stammtische): "Bei Leuten, die lange innig zusammengelebt haben, namentlich bei Ehepaaren, findet man doch oft ein

merkwürdiges Zusammentreffen von Gedanken." — V.: "O ja; zum Beispiel denkt meine Alte jetzt, was sie sagen wird, wenn ich so spät nach Haus komm', und ich (seufzend) denk' dasselbe!"

— Auf Umwegen. Vater: "Wie Hans, Du hast eine Stunde Arrest bekommen. Warum?" — Hans: "Weil der Eduard sich gebalgt hat!"

— Vater: "Deshalb hast Du doch nicht Arrest bekommen?" — Hans: "Doch Papa!" — Vater: "Ja mit wem hat sich denn der Eduard gebalgt?" — Hans: "Mit mir!"

**Seidenstoffe** (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verl. roben- und südwärts porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Hannenberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Die **Tiedemann'sche Vorbereitungs-Anstalt** für die **Pöschel'schen-Prüfung** zu Kiel hat soeben ihren Jahresbericht veröffentlicht. Diese eigenartige und, wenn man die Schnelligkeit ihres Emporbühens in Betracht zieht, einzigartig zu nennende Anstalt erregt das Interesse weiter Kreise, und wollen wir daher nicht unterlassen, unsern Lesern etwas aus dem Jahresbericht zu erzählen.

Vor 9 Jahren wurde die Anstalt mit 2 Schülern eröffnet, und gegenwärtig beträgt die Zahl der Zöglinge 576. Diese Zöglinge werden in 11 Klassen von 50 Lehrern unterrichtet. Von den Lehrern haben 10 ihren Wirkungskreis ausschließlich an der Anstalt, während die übrigen an öffentlichen Schulen angeheftet sind und an der Anstalt in solchen Gegenständen Unterricht ertheilen, in denen sie ihre hervorragende Leistungsfähigkeit bewährt haben. Die Ausgabe an Lehrergehältern und Stundengebühren betrug im letzten Jahre 44,880 M. Wie gründlich und umfassend in der Anstalt gearbeitet wird, zeigt ein Verzeichniß der Unterrichtsgegenstände, wie wir es aus dem General-Stundenplan zusammengestellt haben: Deutsch (wöchentlich 4 bis 6 Stunden Aufsatz, 4 Std. Grammatik, 4 Std. Orthographie, 2 Std. Lesen und 2 Std. Litteratur), Französisch (Grammatik und Adressen auf 6 bis 8 Std.), Geographie (4 Std.), postalische Geographie (1 Std.), Geschichte (4 Std.), Geometrie (1 Std.), Rechnen (4 Std.), Schreiben (2 Std.), Telegraphie (2 Std.), Dienstamtsweisung (1 Std.), Turnen (1 Std.), und für solche Schüler, welche Lust und Fähigkeit dazu haben, Englisch (3 Std.). Die Lehrer haben sich genöthigt gesehen, für einzelne Gegenstände eigene Bücher zu verfassen; so sind jetzt von langjährigen Lehrern der Anstalt in Gebrauch: Schwenn, Deutsches Übungsbuch; Boecker, Rechenbuch; Eiden, Geographie; Mehlgarten, postalische Geographie; Mehlgarten, Dienstamtsweisung; Tiedemann, postalisches Französisch. — Von den 576 Zöglingen sind 561 Pensionäre der Anstalt. Diese umfaßt 5 Wohnhäuser, 1 Klassenhaus nebst Speisesaal und die nöthigen Nebengebäude. Die Anstaltsbibliothek ist auf 700 Bände (passende Unterhaltungsschriften für die Schüler) gewachsen. An den Sonntagabenden im Winter werden den Schülern Vorträge allgemein bildenden Inhalts gehalten; außerdem wird ihnen öfters Gelegenheit geboten, im hiesigen Stadttheater gegen mäßiges Eintrittsgeld klassische Stücke aufzuführen zu sehen. Im Sommer werden bei feillichen Gelegenheiten Ausflüge in die an Naturschönheiten so außerordentlich reiche Umgegend oder Fahrten in See unternommen. — In einer so großen Anstalt muß natürlich Ordnung herrschen, und daß und wie dieselbe genau gehandhabt wird, davon zeugt der dem Jahresbericht angehängte Aufschlagsplan.

Im abgelaufenen Jahre haben 256 Schüler der Anstalt ihre Prüfung bestanden, jedoch die Zahl der bis jetzt bei der Post eingestellten Anstaltszöglinge auf 854 gestiegen ist. Von diesen haben bereits 114 die Assistentenprüfung bestanden. Der Jahresbericht führt sowohl die bestanden, als auch die noch jetzt die Anstalt besuchenden Zöglinge nach Namen, Herkunft u. auf, und es ist höchst interessant zu lesen, wie alle Gebenden des deutschen Reiches, von den Ufern des Bodensees bis zu den nordfriesischen Inseln, von Reg bis zur russischen Grenze, unter ihnen vertreten sind; sogar schon aus Helgoland finden wir einen Zögling verzeichnet.

Wir schließen mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen der Anstalt, die um so eher in Erfüllung gehen werden, da dieselbe, wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, die Vorbedingungen gesicherten Bestandes und gedeihlicher Fortentwicklung in sich selber trägt.

— Die Zeit der Jagd beginnt! Der Waidmann, dessen Büchse schon länger Zeit unthätig an der Wand hing, setzt dieselbe in den Stand, um sich auf die Zeit des fröhlichen Jagens vorzubereiten. Mit Ungebuld erwartet er den Moment, wo er wieder durch Feld und Wald streifen kann, um sich dem eblen Waidwerk hinzugeben. Jedem, der demselben huldigt, erschließen sich gewiß eine Menge Freuden und Genüsse, die andern Sterblichen fremd sind — aber, wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten und so kommt es, daß nur zu oft ein Jagdvergnügen durch einen mehr oder minder schweren Unfall, der einem Teilnehmer, sei es durch einen unglücklichen Zufall, sei es durch die Ungeschicklichkeit eines Jagdgenossen, zugestoßen ist, einen jähen und traurigen Abbruch gefunden hat. Unfallversicherung ist auch hier das Einzige, wodurch sich Jeder, der von einem Unfall auf der Jagd betroffen werden, vor dessen wirtschaftlichen Nachtheilen schützen kann. Während nun die Unfallversicherungs-Gesellschaften im Allgemeinen Unfälle auf der Jagd von der Versicherung ausschließen oder doch nur in Verbindung mit der Unfallversicherung gegen alle sonstigen Unfälle von mindestens der Dauer eines Jahres annehmen und dann eine wesentlich erhöhte Prämie für die Mitversicherung der Jagdgebühr bedingen, ist die "Urania", Actien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- u. Lebensversicherung zu Dresden, die einzige Gesellschaft, welche speziell Jagd-Unfallversicherungen auf kurze Zeit während der Jagdaison zu mäßigen Prämien abschließt. Wir können nicht genug das Bestreben dieser jungen, rüstig fortschreitenden Gesellschaft anerkennen, die segensreiche Versicherung allen Ständen und allen Lebenslagen anzupassen und verweisen alle Nimrode unter unseren Lesern auf die in unserer heutigen Nummer enthaltene Annonce der "Urania" bezüglich der Jagdversicherung. Möge keiner derselben es unterlassen, von der gebotenen Versicherung Gebrauch zu machen, und dann — wohlauf zum fröhlichen Jagden!

**Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne** wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 M. in der Apotheke zu Eidenhof.